

## 5. SONNTAG IM JAHRESKREIS A

Lesungen: Jes 58, 7-10 / 1 Kor 2, 1-5

Evangelium: Mt 5, 13-16

Predigt

I

Bis Ende Januar verlängern sich erst einmal die Abende. Es ist länger hell.

Von Anfang Februar wechselt es. Es wird immer früher hell.

Darum heisst es in einer Bauernregel zu Lichtmess:

*„An Lichtmess fängt der Bauersmann, neu mit des Jahres Arbeit an“.*

Doch das Wetter muss mitspielen.

*„Februar mit Schnee und Regen, deutet an den Gottessegen.“*

Umgekehrt:

*„Gibts an Lichtmess Sonnenschein, wirts ein spätes Frühjahr sein“.*



II

Die besinnliche Advents- und Weihnachtszeit ist vorbei, die Zeit die als Zeit der inneren Einkehr beschworen wird, wo man von einer besinnlichen Stunde zur andern eilt.

Man kann jedoch nicht immer in sich gekehrt sein, sonst geht es, wie jenem, der sagte: «Ich kehrte in mich, und fand nicht mehr heraus.»

Zum Leben gehört beides:

gehört Nacht, gehört Tag,

gehören das Einatmen und das Ausatmen.

Das zeigt auch die 1. Lesung, die wir aus dem Buch Jesaja hörten:

*«Brich dem Hungrigen dein Brot,*

*nimm obdachlose Arme ins Haus auf,*

*wenn du einen Nackten siehst, bekleide ihn und entziehe dich nicht deiner Verwandtschaft.»*

*(Jes 58, 7)*

Man könnte diese Verse so deuten:

Geh aus dir raus!

Tu etwas für die, die es nötig haben.

Im Einsatz für den anderen zeigt sich, wonach wir in der stillen Zeit gesucht haben – die innere Kraft, die aus der Liebe Gottes kommt.

Im Tun soll das innere Licht herausbrechen, wie Morgenrot.

Nicht umsonst empfiehlt Jesus in der Bergpredigt, wir sollen Licht sein.

Wir sollen das Licht nicht verstecken, wie damals, als wir unter der Bettdecke lasen, damit die Eltern uns nicht erwischen.

Nein, wir sollen das Licht leuchten lassen, zeigen, was wir tun.

Wir sollen leuchten, wie eine Stadt auf dem Berg leuchtet, sollen Salz sein, das den Geschmack der Speisen zur Geltung bringt.

Tue Gutes, damit darüber gesprochen wird.

### III

Stille Momente sind gewiss gut, Momente der Einkehr.

Nicht immer aber, so meine Erfahrung, sind solch stille Zeiten lichtvolle Momente.

Nicht immer wird Erleuchtung geschenkt.

Im Gegenteil:

Hie und da versinke ich immer mehr im Trübsinn, zweifle am Grundsätzlich und Überhaupt.

Dann heisst es für mich:

Raus aus dem Tiefsinn!

Raus aus der Einkehr!

Raus, unter die Leute, und tu möglichst etwas Gutes!

Man spricht heute so viel über die Selbstfindung. Es gibt Kursangebote zur Selbstfindung: Meditationskurse, Atemkurse, Achtsamkeitsübungen.

Ich mag's ja all den Therapeuten gönnen, dass sie Klienten, Arbeit und Verdienst haben.

Wir können es aber auch einfacher haben und ein Kind als Beispiel nehmen.

Ein kleines Kind macht keine tiefenentspannende Atemübungen, um sich selbst zu spüren.

Es bewegt sich hierhin und dorthin, greift nach allem und jedem, lernt so die Welt zu begreifen und findet so immer mehr zu sich selbst.

«Das Ich wächst am Du» - sagt der jüdische Philosoph Martin Buber.

Wer sich selbst bei sich selbst finden will, ist wie eine Katze, die sich in den eigenen Schwanz beisst, ein Braten, der im eigenen Saft schmort, bis er verkocht und verkohlt ist.

### IV

Paulus, von dem wir in der 2. Lesung hörten, hatte es vom hohen Ross geworfen.

Er begegnete auf dem Weg nach Damaskus Jesus.

Von da an war unermüdlich unterwegs.

Nur einmal, in seinem 2. Brief an die Korinther, berichtet er darüber, wie er entrückt würde.

Er muss ein inneres Erlebnis gehabt haben, das ihn prägte und noch tiefer mit Christus verband.

Dieses Erlebnis gab ihm Kraft, unsägliche Strapazen auf sich zu nehmen, damit er davon erzählen konnte, welche Kraft der Glaube an Christus bewirkt.

Gleichzeitig wurde ihm bewusst;  
letztlich ist es nicht die eigene Anstrengung und eigene Leistung, die zählt.  
Was zählt, ist Gottes Kraft, die mehr bewirken kann, als wir selbst ahnen.

Diese Kraft können wir durch unser Tun sichtbar machen.  
Wir können Licht und Salz sein, eine leuchtende Stadt auf dem Berg, die nicht verborgen bleibt.

Beherrigen wir also eine andere Bauernregel zu Lichtmess:  
*„s`Spinnen vergeß, `s Rädle hinter die Tür, `s Rebmesser herfür.“*

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg